

Offenbarung geläugnet und auf seinem Todesbette die religiösen Erdrückungen jurüdgewiesen haben, während er andererseits in einer Schrift zu beweisen gesucht hatte, daß die Septuaginta göttlich inspirirt sei. Der Verdacht ist überhaupt schon früh ausgesprochen worden, daß es ihm bei seinen Schriften mehr um die Aufstellung sonderbarer Meinungen als um die Wahrheit zu thun gewesen sei; so hatte er 1679 ein Werk über die sybillischen Orakel geschrieben, worin er diesen wie auch anderen heidnischen Orakeln vor Christus Glauben beibringt, und verlangt, daß man daraus Beweise ziehe für die Wahrheit des Christenthums (diese Schrift sowie mehrere andere, z. B. über die Chronologie der LXX [La Haye 1661] und die Ausgabe der Ignatian. Briefe [s. u.] wurden auf den Index libror. prohibitor. gesetzt [vgl. Rausch, Index II, 115 f. 152]). Heftig bekämpft wurde auch seine Ansicht, daß die Sintflut nur den von Menschen bewohnten Theil der Erde überschwemmt habe. Ein Muster von Obscönitäten war sein Commentar zum Catull (London 1684). Für die Patrologie von Bedeutung war seine Ausgabe der Briefe des hl. Ignatius von Antiochien (Amsterdam 1646), weil er darin zum ersten Male den kürzern Text derselben (mit Ausnahme des Römerbriefes) in griechischer Sprache publicirte (vgl. d. Art. Ignatius VI, 586). (Vgl. die im vor. Art. citirten Werke.) [Kerker.]

Votivmesse, s. Messe VIII, 1315.

Votum, s. Gelübde.

Vrie, (Fret; auch Vrie oder Urias), Theodorich, O. Er. S. A., Theologe aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, war nach seiner eigenen Angabe inter sacras theologiae lectores minimus provinciae Saxonicae ordinis fratrum eremitarum sancti Augustini und wirkte als Vactor zu Osnabrück, Tournai, Brügge und Köln. Der Ordensgeneral gab Johann de Moneta (Münzmeister), Provincial zu Köln 1419—1421, die Vollmacht, Theodorich Vrie kraft der Privilegien, denen die Pariser Rectoren sich erfreuten, in ein Kloster seiner Provinz zu senden, welches dieser wählen würde. Sein Landsmann und Ordensgenosse Johann Schiphoder spendet Vrie's Gelehrsamkeit und tugend großes Lob. In seinem Hauptwerk *De consolatione Ecclesiae* schildert Vrie (in acht oder eigentlich in neun Büchern) als Augenzeuge das Concil von Konstanz, und zwar theils in lateinischen Distichen, theils in Prosa; die Schrift ist 1417 vollendet und 1418 dem Kaiser Sigismund gewidmet. Gedruckt wurde sie zuerst zu Köln 1484; diese Incunabel nahm dann Hermann von der Hardt in sein Werk *Magnum oec. Constant. Conc. I, 1, Francofurti et Lipsiae 1696*, auf, indem er nur hier und da sich Änderungen im Texte erlaubte, aber Vieles in den Ueberschriften willkürlich änderte. Vrie läßt die Kirche als die Braut des Herrn auftreten und über die Sittenverderbnis sowohl der Welt als der Ordensgeistlichen und der Laien, über die

Simonie und das Schisma mitunter in den schärfsten Ausdrücken klagt und Christum, ihren Bräutigam, um Hilfe und Abwehr der Uebelstände anflehen. Der Herr tröstet dann seine Braut besonders mit Hinweis auf die Führung des Volkes Gottes im Alten Bunde und verheißt sichere Hilfe durch Kaiser Sigismund. Die Kirche werde nicht untergehen; in der diocletianischen Verfolgung habe der Stuhl Petri sieben Jahre lang leer gestanden (s. d. Art. Marcellus I.), ohne daß die Kirche in ihrem Bestande gelitten hätte. — Im 5.—8. Buche bringt Vrie ausführliche Actenstücke, die zwischen Papst Gregor XII. und Sigismund gewechselt wurden; er allein hat auch den Widerruf des Hieronymus von Prag (s. d. Art. Hus VI, 466 f.) erhalten, er bringt sonst unbekannte Züge über dessen Hinrichtung, genauere Einzelheiten über die griechische Gesandtschaft und berichtet die Gefahren, denen Sigismund in England ausgesetzt war. Zu bedauern ist nur, daß sein Werk aller chronologischen Angaben entbehrt. Bei Erwähnung des Streites zwischen dem Kaiser Ludwig dem Bayern und Johannes XXII. (s. d. Art.) steht Vrie auf der Seite des Papstes. Entschieden tritt er für die Verufung des Concils durch den Papst ein; ohne ihn, der entweder persönlich anwesend oder durch Legaten vertreten sein müsse, seien alle Beschlüsse der Concilien nichtig. Doch dürften auch, besonders zur Beseitigung des Schismas, die weltlichen Fürsten anwesend sein. Die mangelnde Form bei Verufung des Concils von Pisa (s. d. Art.) gibt ihm Gelegenheit, seine Zweifel über die Gültigkeit der ihm nicht genehmen Beschlüsse auszu drücken. Vrie ist für Gregor XII. eingenommen, nennt ihn *bonus homo, verus Gideon, sanctissimus filius*. Dieß kommt vielleicht daher, weil Cardinal Johannes Dominici (s. d. Art.), der eifrigste Verteidiger und Verehrer Gregors, im Augustinerkloster zu Konstanz wohnte. Zu bemerken ist auch, daß 1417 am Feste des hl. Bartholomäus eine große Procession für den Frieden der Kirche und eine einträchtige Papstwahl zur Augustinerkirche veranstaltet wurde (Tagebuch des Cardinals Willastre). Nach Höhn (*Chronologia provinc. Rheno-Suevic., Herbip. 1744, 85*) wohnte auch König Sigismund selbst im Kloster, welches daher „König Sigismunds Haus“ genannt wurde. Außer dem obigen Werke verfaßte Vrie noch andere Schriften, die man für verloren hielt, bis Jostes die *Sermones multi de festivitativibus Virginis gloriosae* oder den *Ortus Virginis* in der Bibliothek des Osnabrücker Rathsgymnasiums wieder auffand und Bruchstücke daraus veröffentlichte (*Zeitschrift für vaterl. Gesch. u. Alterthumskunde [Westfalens] XLIV [1886], 4 ff.*). Darin heißt es, der Verfasser habe in seiner Jugendzeit schon Predigten von der seligsten Jungfrau verfaßt und neuerdings wieder einige geschrieben. Auch in diesen Predigten spielt die Poesie eine Hauptrolle; man vgl. z. B. die klangvollen Verse an Maria: